



USA

### US-Bischöfe verurteilen Trumps Politik

**Washington** – Die US-amerikanische Bischofskonferenz reagierte auf den Beschluss der Regierung unter Donald Trump, die das von Obama eingeführte Schutzprogramm für Kinder illegaler Einwanderer, die so genannten „Dreamer“ (Träumer), abschafft. Diesen Beschluss bezeichnen die Bischöfe als „verwerflich“ und „herzerreißend“.

Das Schutzprogramm ermöglichte 800.000 Heranwachsenden und Jugendlichen, die als Kinder ohne Dokumente in die Vereinigten Staaten eingewandert



INDIEN

### Christliche Philosophen fordern Pluralismus und Inklusion

**Guwahati** – Die Vereinigung der christlichen Philosophen in Indien hat sich auf ihrer Jahrestagung mit den Herausforderungen des Zusammenlebens verschiedener Kulturen und Religionen be-

## Nordamerika

waren, einen Schulabschluss und garantierte legale Arbeitschancen.

„Heute hat unser Land das Gegenteil von dem getan, zu dem wir von der Schrift berufen sind. Es ist ein Rückschritt für unser Land“ urteilten die Bischöfe in ihrer gemeinsamen Erklärung. (fides)

### MEXIKO

#### Bischof fordert Transiterlaubnis für Migranten

**Tlaxcala** – Bischof Julio César Salcedo Aquino von Tlaxcala fordert von den zuständigen Behörden in Mexiko eine Transiterlaubnis für Migranten. „Das Volk trägt Verantwortung für den Schutz von Reisenden aus anderen Ländern. Migranten sollten in dem Land aufgenommen werden, in dem sie leben wollen, während Regierungen angemessene Programme auf den Weg bringen sollten.“ Der Bischof bezog sich mit dieser Forderung auf Papst Franziskus und dessen Botschaft zum Welttag der Migranten und Flüchtlinge.

Der Anlass für die Rede von Bischof Sacedo Aquino war der Besuch der Flüchtlingsunterkunft „La Sagrada Familia“, die

seit sieben Jahren besteht. Die Einrichtung liegt an der Zugstrecke, auf der die Güterzüge nach Nordamerika unterwegs sind. Diese lebensgefährliche Reise treten jährlich tausende Migranten an.

Wie der Leiter der Flüchtlingsunterkunft, Pfarrer Elías Dávila Espinosa, mitteilte, wurden seit Anfang des Jahres 2017 insgesamt 3.789 Menschen aufgenommen, im letzten Jahr waren es fast doppelt so viele Flüchtlinge. Seit der Gründung vor sieben Jahren konnte das Haus in Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern, Wohltätern und Universitätsstudenten über 30.000 Migranten und Flüchtlinge aus Mittelamerika und Mexiko versorgen.

Der katholische Geistliche vermutet, dass der Rückgang der Flüchtlingszahlen in Tlaxcala darauf zurückzuführen sein könnte, dass die Fahrt im Zug gefährlich ist und das Nationale Institut für Migration in Mexiko regelmäßig Migranten ausweisen lässt. Auch die vom US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump auf den Weg gebrachten Maßnahmen tragen nach Ansicht von Pfarrer Espinosa zum Rückgang der Flüchtlingszahl bei. (fides)

## Asien

schäftigt. Die damit verbundenen Fragen stellen sich in Indien ganz besonders: Über 1,3 Milliarden Menschen leben in Indien, sie sprechen über 100 verschiedenen Sprachen, alle Weltreligionen und unzählige Stammesreligionen sind in Indien vertreten. Zugleich verschärft der hinduistisch-nationalistische Kurs der Regierungspartei BJP unter Premierminister Narendra Modi Konflikte und Spannungen.

Vor diesem Hintergrund erklärt der Verein der christlichen Philosophen in Indien (ACPI) in seinem Schlussdokument: „Verschiedenheit und Pluralismus der Kulturen und Religionen sind in Indien keine Probleme, sondern eine Chance. Auch alle, die an den Rändern der Ge-

sellschaft oder als Minderheit leben, müssen eine Rolle spielen. Ihre Chance, sich weiterzuentwickeln, ist ein Kriterium für die Freiheit. Wahrer Fortschritt ist das Ergebnis eines Bündnisses der Kulturen und nicht der Konflikt der Kulturen“.

„Wir verurteilen Abgrenzung und religiösen Fundamentalismus, die Angst und Hass hervorrufen und das säkulare Gewebe unseres Landes zerstören“, so die christlichen Philosophen. „Die Würde jedes einzelnen Menschen muss hervorgehoben werden und darf auf keinem Altar geopfert werden, weder auf politischer, religiöser oder kultureller noch auf wirtschaftlicher Ebene“, heißt es in dem Dokument. (fides)

## Mission: Glaube duldet keinen Hass

**E**s ist kein Geheimnis, dass Rassismus und Verbrechen gegen Minderheiten in manchen asiatischen Ländern immer noch existieren. Der Hass gegen ethnische oder religiöse Bevölkerungsminderheiten wird dabei oftmals gezielt durch Politik oder Religion geschürt. Einige Beispiele: In Birma werden muslimische Minderheiten systematisch vertrieben. Im mehrheitlich muslimischen Indonesien und Pakistan werden konfessionelle Minderheiten der eigenen Religion unterdrückt. Im islamischen Bangladesch erleiden Hindus Verfolgung. In Sri Lanka nimmt man den Hass nationalistischer Buddhisten gegen Muslime hin.

Auch für Christenverfolgung gibt es in Asien leider genügend Beispiele: Im totalitären Nordkorea sollen über 50.000 Christen in Lagern interniert sein. Nicht nur in Afghanistan und Pakistan gehen radikal-islamistische Bewegungen teilweise brutal gegen Christen vor. In manchen Ländern passiert es, dass zum Christentum konvertierte Muslime einfach verschwinden, dass berufliche Beförderung für Katholiken unmöglich wird, dass sexuelle Gewalt gegen christliche Mädchen und Frauen kaum geahndet wird, dass Kritik an Regierung und Staatsreligion absolutes Tabu sind.

## Mit Papst Franziskus beten



Viele Angehörige von Minderheiten entscheiden sich heute verständlicherweise zur Flucht. Andere aber bleiben auch bewusst in ihrer Heimat. Die Oblatenmissionare betreuen im asiatischen Raum eine ganze Reihe von verfolgten Katholiken, die ihren Glauben im Verborgenen, in der Intimität der Familie und der Gemeinde, sehr bewusst leben.

Das Vorgehen gegen Minderheiten wurzelt im Denken, dass die Mehrheit allein Recht hat. Das schürt nicht nur Bitterkeit, Neid und Eifersucht, sondern vor allem Hass. Christen haben die Aufgabe, jeder Form von Hass zu entsagen. Die Heilige Schrift findet hier drastische Worte: „Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder und ihr wisst: Kein Mörder hat ewiges Leben, das in ihm bleibt“ (1 Joh 3,15).

**Im Januar beten wir mit dem Heiligen Vater, dass Christen und andere religiöse Minderheiten in asiatischen Ländern ihren Glauben in voller Freiheit leben können.**

THOMAS KLOSTERKAMP OMI

## Afrika



LIBYEN

### Massengrab der 21 koptischen Märtyrer gefunden

**Sirte** – Die libysche Generalstaatsanwaltschaft bestätigte am 6. Oktober, dass die Leichen von 21 koptischen Christen gefunden wurden. Die Männer waren 2015 von Kämpfern des Islamischen Staates (IS) in der Küstenregion bei Sirte hingerichtet worden. Man habe Verfahren zur Identifizierung der Opfer durch eine DNA-Analyse in die Wege geleitet.

Die Angehörigen der ermordeten koptischen Christen, die vorwiegend aus Ägypten stammen, baten das ägyptische Außenministerium um eine Bestätigung der Nachricht und die Rückführung der sterblichen Überreste ihrer Angehörigen.

Die 21 ägyptischen Kopten waren Anfang Januar 2015 in Libyen entführt worden. Islamistische Internetportale veröffentlichten das Video ihrer Hinrichtung am 15. Februar 2015. Bereits eine Woche nach der barbarischen Tat nahm der koptisch-orthodoxe Patriarch Tawadros II. die 21 koptischen Christen in das so genannte „Synaxarium“, das Buch der Märtyrer der koptischen Kirche, auf. Das Fest der Märtyrer wird von den koptischen Christen am 15. Februar gefeiert.

### MALAWI

#### Kirche ist ein lebendiges Hoffnungszeichen

**Lilongwe** – „Ich sehe, dass die Zahl der Gläubigen wächst“, erklärt Erzbischof Thomas Msusa von Blantyre, der Vorsitzende der Bischofskonferenz von Malawi. „Ich habe vor kurzem verschiedenen Erwachsenen aus unterschiedlichen Konfessionen das Sakrament der Firmung gespendet, die zur katholischen Kirche konvertierten, darunter auch einigen

ehemaligen Muslimen“. „Man kann sich wahrscheinlich kaum vorstellen, dass es in einer Pfarrei bis zu 1.000 Kandidaten für die Firmung gibt, und meine Erzdiozese hat 41 Pfarreien“, erläutert der Erzbischof.

„An erster Stelle möchte ich Papst Franziskus danken. Er betont, dass die Kirche, wenn sie ihrer Sendung treu sein will, die Laien beteiligen muss. Sie spielen eine bedeutende Rolle bei der Evangelisierung“, so Erzbischof Msusa weiter. „Die Laien selbst wünschen sich einen Dienst in der Kirche. Sie wollen dem Ruf Gottes folgen und ein wesentlicher Bestandteil der Kirche sein“.

In Malawi sind Armut und Korruption weit verbreitet und die Kirche spielt eine wichtige soziale Rolle. Der Bischof kritisiert daher die Regierung: „Wenn Malawi sich weiterentwickeln will, dann muss es alle Bürger mitnehmen und nicht nur die eines einzigen Stammes. Zudem wünschen wir uns von der Regierung, dass Aufgaben auf der Grundlage von Kompetenzen vergeben werden.“ (fides)